

# Der Mörder lebt unter uns!

## Stefan Jörg berichtet über die Bluttat von Hinterkaifeck

### 1. Fortsetzung

So richtig kannte sich eigentlich kein Mensch in den benachbarten Dörfern Waidhofen und Gröbern mit den Bewohnern der Einöde Hinterkaifeck aus. Sie waren zwar hilfsbereit und freundlich zu jedermann, sie waren geachtet, und sie gingen sonntags brav in die Kirche, aber sonst führten sie ganz ihr eigenes Leben. Nur die allernächsten Nachbarn kamen mitunter in das Innere des Hofes, Hausierer und Hamsterer. Reisende wurden ziemlich kurz abgewiesen. Und selbst der Postbote, ein lustiger, pffiffiger Bursche, durfte höchstens einmal im Monat, wenn er die Witwenrente für die junge Bäuerin brachte, das Haus betreten.

Da war der alte Bauer, Andreas Gruber. Mit seinen 64 Jahren noch sehr rüstig, der es an Kraft, Arbeitswut und Behendigkeit noch leicht mit jedem Jungen aufnahm. Und dann seine Frau, die um neun Jahre ältere Cäcilie Gruber, die stets ein wenig verhärtet, bedrückt und ängstlich aussah. Sie war schon nicht mehr besonders gut auf den Beinen.

Als ihre gemeinsame einzige Tochter Viktoria vor dem Weltkrieg den Nachbarssohn Karl Gabriel heiratete, übergaben die Alten den Hof ihren Kindern und blieben nach alter Sitte bei ihnen als Austragsgütler. Dann mußte der Karl den Soldatenrock anziehen und in den Krieg hinaus. Schon wenige Tage vor Weihnachten 1914 schrieb seine Kameraden, daß er bei Neuville an der Westfront den Soldatentod gestorben sei. Der alte Gruber war wieder Bauer auf seinem Hof, und die blonde, temperamentvolle Veronika war wieder allein.

Manch einer der Dorfburschen bemühte sich um die junge Frau, die nicht nur recht hübsch, sondern auch noch eine ausgesprochen gute Partie war. Aber die „Vik“, wie man sie in

macht haben. Aber der Alte brachte keine besonderen Sympathien für diesen Gedanken auf.

Über all dem kam die Viktoria zum zweiten Male in die Hoffnung. Im Herbst 1919 brachte sie einen kleinen Buben zur Welt, den Josef. Der Schlittenbauer Lorenz gab vor dem Gemeindegemeindefreier an, daß er der Vater sei. Es ging das Gerücht durch das ganze Dorf, der Schlittenbauer habe sich mit tausend Mark diese Vaterschafts-Unterschrift vom alten Gruber bezahlen lassen. Denn ein zweites Mal ins Gefängnis wollten der Alte und seine Tochter auf gar keinen Fall.

Also wurde der Lorenz der Kindsvater und der Gruber um

schon sieben und besucht fleißig die Dorfschule und auch der kleine Josef ist schon wieder zweieinhalb Jahre alt.

Es kommen die letzten Tage des März 1922. Seit kurzem wütet ein heftiger Sturm über den Höhen um Schrobenhausen.

Irgend etwas liegt in der Luft, etwas Rätselhaftes, Unheimliches. Am späten Nachmittag geht Andreas Gruber noch einmal über den Hof. Er hat irgendwo seinen Schlüsselbund verloren und kann ihn einfach nicht mehr finden. Und dabei bildet er sich ganz fest ein, daß er ihn selbst an der Stadttür stecken gelassen hat. Das ist am Donnerstag.

Am Nachmittag schaut kurz eine siebzehnjährige Magd vorbei, die auf einem der Nachbarhöfe dient, und mit der Viktoria oft gemeinsam in die Kirche geht. Und dann kommt noch ein Bekannter vom alten Gruber. Es ist der Schwiegervater des Bauern Jakob Sigl, der heute noch in der Nähe von Gröbern lebt. Andreas Gruber ist ziemlich einsilbig zu seinem Nachbarn. „San Spitzbuben um-ein-and“, brummt er. „Heut nacht muss' ma aufpassen. Mein Haus-schlüssel geht mir auch schon seit zwei Tagen ab.“ Der andere bietet seine Hilfe an, als der Gruber ihm das mit den Spuren im Schnee erzählt. Aber da lacht der Bauer nur. „Dank' schön, mit dene werd' i scho fertig!“

Das war der letzte Gast, der noch einen von den Hinterkaifeckern gesprochen hat, bevor das Unglück geschah.

★

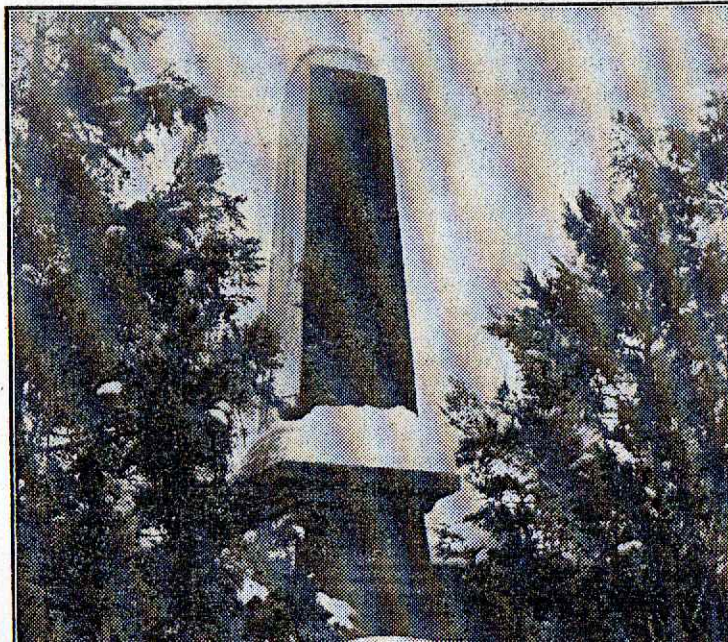
Im Lauf des Nachmittags trifft — mit Regenschirm und Rucksack — die neue Magd ein. „Ich hab's noch laufen sehn“, schnauft heut der Jakob Sigl aufgeregt. „Grad gerannt ist sie, die Marie Baumgartner“, „als wenn sie's nicht hätt' abwarten können, auch mit umgebracht zu werden!“

Der Schlußakt der Tragödie von Hinterkaifeck spielt sich in den Abendstunden des 31. März ab, zwischen sieben und neun Uhr.

Die neue Magd wird mit Hand-schlag begrüßt und in ihre Kam-mer geführt. Dort stellt sie nur ihren Rucksack nieder und macht sich sofort an ihre Arbeit. Sie ist eine kräftige, etwa 45jährige Frau und versteht was von der Stall-arbeit. Das stellt die Vik zufrieden fest. Als die Kühe gefüttert und gemolken sind, setzt man sich in die Küche. Schließlich wünscht die Magd gute Nacht. Sie ist müde und

## Ganz privat:

Der Präsident des Nationalen Olympischen Komitees, Dr. Karl Ritter von Halt, mußte in der Nacht zum Sonntag wegen einer schweren Thrombose im rechten Bein in ein Münchner Krankenhaus übergeführt werden. Sein Zustand hat sich inzwischen gebessert. ★ Fritz Kortner, Erich Kästner und Ernst Penzoldt besuchten den Vortrag von Thornton Wilder im Amerikahaus. ★ Der Pressechef des Circus Krone, Karl August Richter, ist an einer schweren Grippe erkrankt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. ★ Dem Hofbräuhaus-Wirt Franz Trimborn und dem Donisl-Wirt Franz Hiebl wurden beim Hausball der Schwabinger Brauerei der Prinzenorden der Gastronomie verliehen. ★ Der Münchner Komponist Werner Scharfenberger wurde von Kurt Feltz zu einem acht-tägigen Studienaufenthalt in seiner Schall-platten-Produktion nach Köln eingeladen. ★ Die Eishockeyspieler des SC Riessersee, Toni Biersack und Franz Stern, erhielten für



## Augustiner-Bierhalle



München - Neuhauser Straße 16  
Täglich 4 Uhr früh geöffnet  
Stimmung und Humor mit den  
Augustiner-Schrammeln

ihr 200. und 300. Spiel je eine Flasche Sekt. Jackie Lang bekam für sein 650. Spiel einen Freßkorb. ★ Der Komponist Gottfried von Einem ist zu einem dreimonatigen Studienaufenthalt nach Washington abgereist. ★ Der Schwergewichts-Europameister Heinz Neuhaus kam zur Eröffnung der „Gaststätte Neuhaus“ in Dortmund, die er für seine Mutter eingerichtet hat, zu spät, weil er mit

war auf geradezu rätselhaft Weise ablehnend. Sie kam zwar jeden Sonntag ins Dorf, um im Kirchenchor zu singen, aber wenn es heimging, dann stand plötzlich der alte Gruber an ihrer Seite, sie hängte sich bei ihm ein, und die beiden verschwanden in Richtung Hinterkaifeck. Dann begann man zu murren. Die Vik brachte ein Kind zur Welt, ein nettes kleines Mädchen. Die Dorfklatschbasen rechneten es sich an den Fingern ab, über ein Jahr war schon vergangen, seit der arme Karl Gabriel zum letztenmal auf Urlaub daheim gewesen war. Und seit ihrem Tod hatte sich die Vik ganz bestimmt mit keinem der Dorfburschen abgegeben. Dann wurde eine Magd in Hinterkaifeck entlassen. Auch sie berichtete seltsame Dinge von der großen Liebe und den Zärtlichkeiten zwischen der Viktoria und dem alten Gruber. Es kam schließlich zu einem hochnotpeinlichen Verhör durch den Dorfgerichtsdarmen, es gab Gerichtsverhandlungen, Zeugen marschierten auf, und am Ende mußten die Viktoria und ihr Vater wegen blutschänderischen Beziehungen ins Gefängnis. „Zwei Jahre hams dring'sessen“, berichtet der heutige Bürgermeister von Waidhofen.

Doch eines Tages waren sie wieder daheim, der Gruber und seine Tochter. Zuerst zog man im Dorf noch ein bißchen die Nase hoch, aber schließlich kam so was auf den Einödhöfen in den dunklen Wäldern von Schwaben ja öfter vor. Die Viktoria ging wieder fleißig zum Chorsingen und der Gruber schaffte wieder wie ein Junger auf den Feldern um Hinterkaifeck.

Mit der Zeit gewöhnte man sich dran, daß die in Hinterkaifeck Einzelgänger und Sonderlinge waren. Nur einer, der Ortsführer, der Lorenz Schlittenbauer, ein Spezi vom alten Gruber, fast genau so alt wie er und ein glühender Verehrer der Viktoria, war auf ihren Hof ein oft gesehener Gast. Vielleicht erhoffte er sich von dieser Freundschaft auch etwas. Er konnte unter Umständen seinen eigenen Hof den erwachsenen Kindern übergeben, die Vik heiraten und Bauer auf Hinterkaifeck werden. Diesen Vorschlag soll er, so erzählen heute noch die Bewohner vom benachbarten Gröbern, dem alten Gruber mehr als einmal ge-



Unter diesem Marmor-Obelisk ruhen auf dem Friedhof von Waidhofen die sechs Opfer der Mordnacht von Hinterkaifeck

1000 Mark ärmer. Dann ging's aber in den nächsten Jahren ans Alimente-Zahlen. Und die Viktoria wollte nichts von einer Heirat mit dem Lenz wissen. Außerdem soll sie zu dieser Zeit schon einen anderen Verehrer gehabt haben. Einen großen, kräftigen Burschen mit kohlschwarzen Augen, der immer genau so plötzlich verschwand, wie er wieder erschienen war und den im Dorf eigentlich noch nie einer so richtig von Angesicht zu Angesicht gesehen hatte.

Jedenfalls scheint die Freundschaft zwischen dem Schlittenbauer und den Grubers durch diese Geschichte einen Knacks bekommen zu haben.

So gehen die Monate und Jahre ins Land. Die kleine Cäcilie ist

Abends steht der Andreas am Fenster und starrt in den Sturm hinaus. Auf einmal sieht er, vielleicht hundert Meber vom Haus entfernt, zwischen den drei Tannen einen Mann stehen. Was will dieser Kerl, jetzt mitten in der Nacht und bei diesem Hundewetter? Ohne Grund läßt sich keiner bis auf die Haut naß werden.

Am nächsten Morgen liegt Schnee auf den Feldern rings um Hinterkaifeck. Der Alte Gruber schaut sich sorgfältig um. Und er macht eine erschreckende Entdeckung. Verwischte, schon wieder halbverschneite Spuren führen zum Hof. Aber sie führen nicht mehr zurück. Mittags kommt der Postbote aus Waidhofen und reicht die Zeitung herein. Man wechselt ein paar

anderen erscheinen im die wortkargen Fremden, ihre neuen Brotkernn, ein wenig unfreundlich. — Immer noch heult der Sturm um den Hof. Der alte Gruber und die Viktoria schließen alle Fensterläden. Dabei fällt ihnen auf, daß ihr kleiner Hund, ein Spitz, seltsam unruhig ist, ständig bellt und jault. Mag wohl das Wetter sein.

Der kleine Josef ist in der Schlafkammer. Inzwischen ist die alte Bäuerin auch schon ins Bett gegangen. Auch die Cäcilie hat gut Nacht gesagt. Andreas Gruber sitzt auf seinem Betrand und zieht sich langsam und bedächtig aus. Erst die Stiefel, dann die Arbeits-hosen und das Oberhemd. Da hört er plötzlich ein lautes Rasseln aus dem Stall, dann ein dumpfes Poltern. Offenbar hat sich eines der Tiere von der Kette losgerissen und läuft jetzt durch den Stall. Auch die anderen, die Vik, ihre Mutter und die Magd haben das Geräusch gehört. Dann geht Einer von ihnen in den Stall um nach dem Rechten zu schauen. Niemand weiß heute mehr, wer es war. Und als er nicht gleich wiederkehrt, folgen ihm die Anderen. Keiner ahnte, daß die paar Schritte über den Gang in den Stall in den Tod führen, daß hinter der Stalltüre im Dunkeln ein Mensch steht, dessen Hände sich unerbittlich und in wütender Entschlossenheit um eine grauenhafte Mordwaffe klammern.

(Fortsetzung morgen)

seinem Wagen auf dem Weg von Witte nach Dortmund eine Panne hatte. \* Das Faschingsprinzenpaar besuchte am Sonntagnachmittag Poldi Varaschitz, den Inhaber der Poldi-Bar, und überreichte ihm den Faschingsorden. \* An Bord des amerikanischen Truppentransporters „General McRae“ traf am Sonntag der frühere Boxweltmeister im Federgewicht, Sandy Saddler, in Bremerhaven ein. Er wurde vor kurzem zur amerikanischen Armee eingezogen und leistet seine Dienstpflicht in der Bundesrepublik ab. \* Kammer-sänger Hans Hopf ist von seinem Gastspiel in der New Yorker Me-

**DVORAK** SCHNEIDER FÜR HOCHWERTIGE MASSKLEIDUNG

Schäfflerstraße 3 — 4 an der Theatiner-Weinstrasse

ropolitaner Oper zurückgekehrt. Er fährt am Sonntag nach Barcelona weiter, wo er den Lohengrin singen wird. \* Der Sportredakteur des „Münchner Merkur“, Bruno Schmid-Hildebrandt, läßt sich einen schmalen Menjou-Schnurrbart wachsen. \* Der Filmschauspieler Joe Stöckel verlor beim Boxkampf um die deutsche Mittelgewichtmeisterschaft zwischen Hans Stretz und Heinz Sängner an seinen Regisseur Ferdinand Dörfler einen Meter Weißwurst, weil er gewettet hatte, daß Sängner gewinnen würde. \* König Paul von Griechenland ist am Wochenende zu einem Besuch auf Schloß Salem bei Überlingen eingetroffen, wo seine beiden Töchter in der Schule des Schlosses erzogen werden. \* General Matthew Ridgway, der Oberkommandierende der Atlantikpakt-Streitkräfte, wird heute in Garmisch-Partenkirchen eintreffen, um dort einen achtstägigen Urlaub zu verbringen. \* Hermi Mertens, die Vertreterin der AP-Bildagentur in München, ist aus dem Krankenhaus Starnberg in dem sie nach ihrem Autounfall lag, entlassen worden. \* Fee von Reichlin wird bei der nächsten Quiz-Sendung des Bayerischen Rundfunks im Schneefenernhaus singen. \* Vico Torriani wollte im Olympia-Eisstadion in Garmisch Eislaufen. Er kam aber nicht weiter als ein-einhalb Runden, weil er 51 Auto-gramme geben mußte.

# Selbsthilfe des Humors

## Krügl-Rede des Ex-Faschingsprinzen Moritz I.

Moritz Müller, Faschingsprinz des Jahres 1950, glossierte gestern Abend beim Jubiläums-Kappenabend der Narrhalla im Deutschen Theater in einer Krüglrede die kleinen Sorgen und Freuden der Münchner. Wir zitieren einige launige Stellen:

Unser glückliches Münchner-Herz erhebt sich, wenn wir am heutigen Abend diesen Saal erschauen. Nahezu 2000 Münchner haben sich an einem Sonntag zusammengefunden, wo doch die ganze Stadt am Wochenende stets Generalproben für ihr Aussterben ablegt. Es ist dies kein Wunder. Die einen fahren ins neue Fußballstadion nach Augsburg, die anderen zum Einkaufen nach Stuttgart, denn diese sozial rückständige Stadt kennt keinen Samstag - Nachmittags - Ladenschluß, die dritten wollen sich in Salzburg oder Innsbruck der Orgie einer billigen Straßenbahnfahrt hingeben. Am Faschingssonntag wäre uns der

legen, daß unser Zug nicht mit Wasserwerfern, sondern von Humorwerfern begleitet sein wird.

Schlau, wie sie sind, unsere Stadtväter, wirken sie dieser Entvölkerung Münchens entgegen und sorgen durch geeignete Reiseprospekte, eine Fremdenverkehrs-Invasion von Frankreich her vorzubereiten. Das Werk hatte über 100 orthographische Fehler, und die Franzosen lachten sich halbtot darüber. Dabei hat der Spaß 8000 Mark gekostet, und ich muß schon sagen, daß ich 80 Mark für einen orthographischen Fehler weit überzahlt halte. Allerdings glaube ich, daß das Absicht war, denn wenn keine Fehler drin gewesen wären, hätten den Prospekt die Franzosen überhaupt nicht gelesen.

Jetzt haben sie die Blätter eingestampft. Wie schade! Sie hätten noch eine Auflage drucken sollen und als Preisauschreiben jede Französin, die alle Fehler findet, zu einem freien

dahin noch nicht der Konkurrenz sämtlicher unterirdischen Weinstuben, die wie die Pilze in den Boden schießen, erlegen ist. Im übrigen ist diese sinnvolle Verwendung aller Luftschutzkeller der Innenstadt sehr zu begrüßen und ich bedaure, daß sie die begonnene Untergrundbahn in der Lindwurmstraße wieder zugeschüttet haben. Herrgott, wäre das eine Weinstube geworden! Da wär' ja ganz München hineingegangen!

Ein auswärtiger Lotterie-Unternehmer hat ja schon für das Dach des Nationaltheaters viel getan und wenigstens für sich selber zunächst größere Beiträge unter Dach und Fach gebracht. Wenn man aber für das Residenztheater schon elf Millionen unter die diversen Beteiligten aufgeteilt hat, so ist nicht einzusehen, warum das Nationaltheater ein Stiefkind sein soll. Allerdings dürfte das bayerische Finanzministerium für das Nationaltheater kein Geld mehr ha-



Wählen Sie **HOREX** beim Motorradkauf bei Generalvertretung **LASSNACK-KG** 50jähriges Fachgeschäft Briener Straße 50 u. Ramersdorfer Straße 9